

mer als eine Gemeinschaft, die von der Sorge um die Seelen in Pflicht genommen ist.

Nach einem sehr kurzen einleitenden Kapitel über den Begriff Seelsorge – ohne irgendwelche soziale und sozialpsychologische Reflexion zu geschichtlich greifbaren Etappen – werden unterschiedliche Ansätze, Modelle und Methoden der Seelsorge, immer ausgehend von einzelnen Personen, aufgewiesen. Der Bogen großer Seelsorger spannt sich von Hiob über Hieronymus und Benedikt von Nursia bis zu Katharina von Siena. Die kompakten, von Fachleuten verfaßten Beiträge bringen jeweils Biographie, exemplarische Texte, Wirkung.

Unabhängig von der Frage, ob nicht andere Personen aus der Kirchengeschichte hätten gewählt werden können, stellt sich das grundsätzliche Problem, ob diese Personalisierung der Seelsorgsgeschichte diesem kirchlichen Arbeitsbereich guttut, zumal in der profanen Geschichte der Grundsatz „Große Männer machen Geschichte“ nicht mehr akzeptabel scheint. Der Heilige oder der spirituelle Christ müßte also deutlich in die jeweilige Gemeinschaft oder spirituelle Bewegung zurückgebunden werden; denn er ist Subjekt dieser Geschichte nur als Exponent einer Grundstimmung oder spirituellen Bewegung im Volk Gottes. Im Blick auf die Geschichte wird deutlich werden, daß die Objektrolle des Christen zunehmend von seiner Subjekthaftigkeit überwunden, daß das hierarchische Amt immer mehr in das ganze Volk Gottes eingebettet wird, daß der geistliche Dienst allen Tendenzen zu Rekrutierung und Machtausübung den Rang abläuft. Dennoch kann das glänzende Beispiel einzelner Christinnen und Christen in der Vergangenheit jene geistliche Kreativität entbinden, die die heutige Seelsorge benötigt. Ein geistliches Buch, das hoffentlich ebenso wie die beiden folgenden Bände den Leser innerlich bewegt und neue Bewegung in die seelsorgende Kirche bringt.

R. Bleistein SJ

NEUNER, Peter: *Ekklesiologie 1. Von den Anfängen zum Mittelalter*. Köln: Styria 1994. 150 S. (Texte zur Theologie. Dogmatik. 5.1.) Kart. 39,80.

Mit den von dem Regensburger Dogmatiker Wolfgang Beinert herausgegebenen „Texten zur

Theologie“ werden erstmals alle wichtigen Quellen der Dogmen- und Theologiegeschichte in einer repräsentativen Auswahl und in deutscher Übersetzung zugänglich. Seit 1989 sind 13 Bände erschienen, und zwar zu den Themen Religionskritik, Jesus der Offenbarer, Gotteslehre, Christologie, Mariologie und Sakramentenlehre. Die einzelnen Bände tragen zwar die Handschrift der jeweiligen Bearbeiter, folgen aber alle den gleichen Editionsprinzipien. Der von Peter Neuner herausgegebene erste Teil der Ekklesiologie ist ein besonders gut gelungenes Beispiel für die Bedeutung der Reihe.

Die Einleitung skizziert knapp und präzis die Geschichte des Kirchenverständnisses der hier behandelten Epoche. Darüber hinaus wird vor jedem einzelnen Text der jeweilige geschichtliche und theologische Zusammenhang dargelegt. Das Einteilungsschema: Bibel, Lehramt, griechische Väter, lateinische Väter, die Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Kaisertum im Mittelalter, schließlich Texte von Theologen und Heiligen. Die Vorzüge der Auswahl werden deutlich, wenn man sie mit der bisher maßgebenden Sammlung, dem „Denzinger“, vergleicht. Dieser enthält nur Texte des sogenannten Lehramts, ausgewählt nach dem Kanon der neuscholastischen Theologie. Die „Texte zur Theologie“ hingegen zeigen das historische Werden in seiner ganzen Breite. So kommen in diesem Band auch die ekklesiologischen Ansätze zur Sprache, über die die Geschichte gleichsam hinweggegangen ist, weil sie, aus welchen Gründen auch immer, einen anderen Weg nahm. Dazu gehören zum Beispiel bei den lehramtlichen Texten die Dekrete des Konzils von Konstanz über die Oberhoheit des Konzils über den Papst und über das Konzil als regelmäßig tagende Institution, bei den Beiträgen der Theologen der Armutsstreit oder die Diskussionen über die Vollmachten des Papstes (bis hin zur Absetzbarkeit) und über die Kirchenreform. Der Band ist daher – wie die gesamte Reihe – nicht nur ein hervorragendes Arbeitsinstrument. Er gibt auch einen faszinierenden Überblick über eine Geschichte, die viele ungehobene Schätze enthält und deren Verlauf bekundet, daß die Zukunft immer offen ist.

W. Seibel SJ